

Hinweise zu den neuen zweigestuften Studienabschlüssen¹

1. An den Hochschulen der Bundesrepublik werden derzeit die Studienabschlüsse auf ein neues zweistufiges System umgestellt. Nimmt man die Promotion dazu handelt es sich um ein dreistufiges System.
2. Diese Umstellung folgt den Vereinbarungen der Bologna-Konferenz der Wissenschaftsminister 1999, die gefasst wurden um die Entwicklung eines gemeinsamen europäischen Wissenschafts- und Hochschulraums voranzubringen, vergleichbare Hochschulabschlüsse zu entwickeln und lesbare Zeugnisse (s. 8.), die über die tatsächlich im Studium erworbenen Kompetenzen informieren, einzuführen.
3. In Deutschland hat man sich entschlossen, die im angelsächsischen Raum üblichen Abschlussbezeichnungen Bachelor für den ersten berufsqualifizierenden und Master für einen weiteren berufs- oder wissenschaftsbezogenen Abschluss einzuführen. Der Bachelor entspricht ungefähr dem bisherigen Fachhochschuldiplom, der Master dem bisherigen Universitätsdiplom. Es wird bei den Abschlüssen nicht mehr nach Hochschultypen unterschieden. Der Bachelor kann erworben werden nach einem drei- oder vierjährigen, der Master nach einem weiteren zwei- oder einjährigen Studium. Die Gesamtstudienzeit bis zum Master soll fünf Jahre nicht überschreiten.
4. Die Abschlussbezeichnungen werden Bachelor of Arts (BA) oder Bachelor of Science (BSc) sein, die jeweils mit einem spezifizierenden Zusatz wie „Social Work“ o.ä. die Fachrichtung, in der der Bachelor erworben wurde, kennzeichnen. Da die Bezeichnung „Bachelor“ als international eingeführter Begriff verwendet wird und keine Mischung deutsch-englischer Bezeichnungen erfolgen soll, werden die Abschlussbezeichnungen in englischer Sprache sein.
Die staatliche Anerkennung war und ist kein akademischer Studienabschluss, sie wird bei den sogenannten regulierten Studiengängen nach einer zusätzlichen staatlichen Prüfung verlangt und wird wohl bis auf weiteres auch in der Sozialen Arbeit und der Heilpädagogik weiter bestehen. Die Integration und Dauer von darauf bezogenen Ausbildungsanteilen (Praxissemester, Berufspraktikum ...) wird in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich gehandhabt.
5. Die Qualitätssicherung der Studiengänge wurde bisher über ein Genehmigungsverfahren der Wissenschaftsminister und durch unterschiedliche hochschulinterne Maßnahmen wahrgenommen und durch von der KMK verabschiedete Rahmenprüfungsordnungen sichergestellt. Für das neue Studienmodell gibt es unabhängige Akkreditierungsagenturen, die jeden Studiengang daraufhin überprüfen, ob er fachlichen Standards entspricht, die Hochschule die notwendigen Ressourcen aufweisen kann und ob er studierbar ist. Durch das Abgehen von Rahmenprüfungsordnungen wird es sehr viel größere Unterschiede bei den Studiengängen geben, auch wenn alle eine Berufsfähigkeit für die jeweilige Profession zum Ziel haben. Einheitlich fachliche Standards für die Akkreditierung gibt es nicht. Durch Einbeziehung anerkannter FachwissenschaftlerInnen und ausgewiesener PraktikerInnen soll im Diskurs mit der beantragenden Hochschule die Qualität überprüft werden. Allerdings veröffentlichen auch einige Fachbereichstage oder Verbände (wie der VDI) Modulstrukturen / inhaltliche

¹ Das EREV-Informationspapier wurde vom Fachausschuss Personal- und Organisationsentwicklung erarbeitet und am 16. März 2006 verabschiedet.

Anforderungen als Kriterien für die Arbeit der Akkreditierungsagenturen. Diese sind aber nicht verbindlich.

Ein Kriterium für Qualität wird neben dem Diplomzusatz (siehe Punkt 8) daher auch sein, ob die Hochschule einem Verbund von Hochschulen angehört und welche Akkreditierungsagentur die Akkreditierung vorgenommen hat. Vom deutschen Akkreditierungsrat akkreditierte Agenturen bieten wohl verlässliche Maßstäbe, bei ausländischen Agenturen ist die Bewertung schwieriger, da es noch kein einheitliches europäisches Verfahren gibt.

6. Währung ECTS (European Credit Transfer System): Um die Vergleichbarkeit von Studiengängen zu gewährleisten ist eine „Währung“ eingeführt worden, die so genannten Kreditpunkte oder Credits. Diese stellen aber allein auf die Arbeitsbelastung ab – man kann also darüber nur sicherstellen, dass alle, die einen gleichen Abschluss haben, auch den gleichen Arbeitsaufwand dafür investiert haben. Die Berechnungsgrundlagen für Credits sind noch nicht vereinheitlicht, es gehen also Seminarpräsenzzeiten, Erstellung von schriftlichen Arbeiten oder Referaten, Praktika und Selbststudienzeiten in unterschiedlichen Anteilen in die Berechnung des Arbeitsaufwandes ein.
7. Ein wichtiger Bestandteil der Studienreformen im Bolognaprozess ist die Modularisierung. Das Studium wird in unterschiedliche Bausteine = Module aufgeteilt, in denen die Studierenden jeweils für einen größeren, abgeschlossenen Bereich Kompetenzen erwerben. Module sollen sich nicht über längere Zeit als ein Studienjahr erstrecken, sie sollen Theorie- und Praxisanteile integrieren und mit einer Abschlussprüfung sicherstellen, dass die Studierenden die vorgegebenen Lehrziele auch erreicht haben.
Zur Bewertung eines Studiengangs kann es hilfreich sein, sich von BewerberInnen die Modulstruktur des von ihnen absolvierten Studiengangs zeigen zu lassen, die noch genauer als der Diplomzusatz (s. 8.) die durch das Studium angestrebten Kompetenzen erkennen lassen.
8. Diplomzusatz (diploma supplement): Allen Zeugnissen nach dem neuen Studienmodell muss ein Diplomzusatz beigefügt werden, der ausreichend genau und lesbar (verständlich) die im Studium erworbenen Kompetenzen beschreibt. Mehr als bei den bisherigen Zeugnissen, die häufig inhaltsleere oder viel zu allgemeine Kategorien verwendeten, die keinen Rückschluss auf tatsächlich erworbene Kenntnisse und Kompetenzen zu lassen, soll Arbeitgebern bei der Bewerbung der Diplomzusatz eine bessere Einschätzung ermöglichen, ob BewerberInnen auf einen bestimmten Arbeitsplatz „passen“.
9. Eine Integration eines Teils der eigentlich postsekundären (nach der Fachhochschulreife) Fachschulausbildung, die zur beruflichen Bildung gehört, in den tertiären Bereich (Hochschule) ist auf absehbare Zeit nicht geplant, obwohl die europäischen Standards für einige Berufe das nahe legen.
Es gibt aber Bemühungen den Europäischen Qualifikationsrahmen für den Hochschulbereich und den für die berufliche Bildung so vereinbar zu machen, dass einige Ausbildungsanteile, wenn sie entsprechend modularisiert sind, auch in weiterführenden Studiengängen angerechnet werden können.
Es gibt aber einzelne Projekte, z.B. im Bereich der Elementarpädagogik und Pflege, in denen Kooperationen zwischen Fachschulen und Fachhochschulen nach unterschiedlichen Modellen realisiert werden.

Informationen und Dokumente finden Sie unter:

Die Dokumente der KMK finden Sie unter: <http://www.kmk.org/hschule/home1.htm>

Die Dokumente zum Bolognaprozess finden Sie unter: <http://www.hrk-bologna.de/> Die Dokumente des Wissenschaftsrates finden Sie über die Homepage: <http://www.wissenschaftsrat.de>.